

.ausgestrahlt

Gemeinsam gegen ein Comeback der Atomenergie!



Gorleben, November 2008 (mehr auf Seite 8/9) Foto: Andreas Conradt

Nicht kompatibel

Wie die Atomkraft den Ausbau der erneuerbaren Energien behindert

Atomkraft passt nicht zu einer modernen Stromwirtschaft - Montag vor Weihnachten konnte man das besser denn je beobachten. An jenem Tag nämlich, morgens zwischen zwei und fünf Uhr, erreichte der Strompreis am Spotmarkt der Leipziger Börse EEX einen neuen Negativrekord: Die Kilowattstunde wurde für diese drei Stunden zu minus 10 Cent gehandelt. Das heißt: Wer in dieser Zeitspanne Strom im Großhandel bezog, bekam ihn nicht nur kostenlos, sondern erhielt auch noch eine satte Prämie obendrauf. Das hatte es in dieser Höhe noch nie gegeben.

Der Hintergrund war offensichtlich: Es blies ein starker Wind in Deutschland, der mehr als 14.000 Megawatt ins Netz drückte. Zugleich standen in vielen Unternehmen die Maschinen bereits still; einige Betriebe hatten konjunkturbedingt

verlängerte Weihnachtsferien angeordnet. Und auch sonst war die Nachfrage nach Elektrizität rar, es war schließlich Nacht. Die unflexiblen Atomkraftwerke jedoch speisten auch in diesen Stunden allem Überfluss zum Trotz mehr als 12.000 Megawatt Strom ins Netz.

Es war der bislang beste Beweis dafür, dass die schwerfällige Atomkraft und die fluktuierenden erneuerbaren Energien nicht zusammen passen. Flexible Gaskraftwerke hätte man in diesen Stunden des Stromüberflusses herunter fahren können.

Bislang noch nehmen die Nachbarländer den überschüssigen Atomstrom auf, sobald der Wind in Deutschland kräftig bläst. Doch das wird nicht immer so weiter gehen können. Immer größer wird daher der Druck auf die deutsche Stromwirt-

schaft entweder Abschied von den trägen Atomreaktoren zu nehmen - oder aber den Ausbau der Windkraft zu stoppen. Mit der

[weiter auf Seite 2](#) →

Liebe Freundinnen und Freunde

2009 wird das Jahr der Anti-Atom-Bewegung. Die nächsten Aktionen: Umzingelung der Wintertagung des Deutschen Atomforums am 4. Februar in Berlin (Seite 13) und im März die dezentrale Aktionswoche gegen den RWE-Plan, ein AKW in Bulgarien zu bauen (Seite 5). Wer im Team von .ausgestrahlt an diesen und anderen Aktionen mitarbeitet, seht Ihr auf Seite 11.

Die Redaktion

Fortsetzung von Seite 1

Entscheidung für die Offshore-Windkraft ist der Weg jedoch klar: Für die Atomkraft ist kein Platz mehr im System der Energieversorgung.

Grundlast neu definieren

Die etablierte Stromwirtschaft will davon natürlich nichts wissen, weil ihre abgedruckten Atommeiler gute Gewinne abwerfen. Die Unternehmen versteifen sich daher darauf, dass sie Grundlastkraftwerke brauchen - ein vorgeschobenes Argument, denn es basiert auf einer veralteten Denke. Bislang kannte man Grundlastkraftwerke, die rund um die Uhr laufen; das sind vor allem Atomkraftwerke, aber auch Kohleblöcke. Sie decken den Bedarf ab, der zur schwächsten Stunde des Tages herrscht. Um die Tagesschwankungen der Nachfrage abzubilden, werden zudem Mittellastkraftwerke eingesetzt, was typischerweise die Kohle übernimmt. Die Spitzenlast wird schließlich von Gas oder auch speicherbarer Wasserkraft abgedeckt.

Nachdem die Windkraft in Deutschland jedoch von ihrer Anschlussleistung her die Atomkraft längst überschreitet, wird - wie gesehen - die bisherige Grundlast an stürmischen Tagen nicht mehr gebraucht. Grundlast muss daher heute anders definiert werden: Die Grundlast setzt sich heute zusammen aus den schwankenden Erzeugern (derzeit vor allem die Windkraft), sowie flexiblen Kraftwerken, die gegenläufig zur Windstromerzeugung gefahren werden. In der Summe muss

dann eine konstante Leistung garantiert werden. Eine solche Form der modernen Grundlast aber kann kein Atomkraftwerk leisten, weil es zu träge ist.

Der Ausbau der dafür nötigen Gaskraftwerke könnte sogar gelingen, ohne die Importabhängigkeit zu erhöhen - die Hälfte des Erdgasverbrauchs in Deutschland entfällt nämlich auf die Raumheizung in oft sehr ineffizienten Gebäuden. Würde die Wärmesaniierung der Gebäude stärker vorangetrieben, stünde entsprechend zusätzliches Erdgas für Kraftwerke zur Verfügung, ohne dass man den Import steigern müsste.

Geld kann nur einmal ausgegeben werden

Doch nicht nur aufgrund ihrer systemspezifischen Eigenarten passen Atomkraft und der Ausbau von Ökostrom nicht zusammen. Ein weiteres Thema ist der Kapitalbedarf: In Finnland kostet der Bau des Reaktors Olkiluoto mindestens 4,5 Milliarden Euro (statt der geplanten 3 Milliarden). Auch der neue Reaktor im nordfranzösischen Flamanville wird ähnlich teuer. Selbst für die reichen Energiekonzerne ist das eine Summe, die ihre Eigenkapitalbasis belastet - mit der Folge, dass für andere Investitionen, auch im Sektor der erneuerbaren Energien, weniger Spielraum bleibt.

Ebenso können auch Forschungsgelder nur einmal ausgegeben werden. Im jüngsten europäischen Forschungsrahmenprogramm sind allein für die Atomforschung bis 2013 rund vier Milliarden Euro

angesetzt. Die nichtnukleare Energieforschung erhält hingegen lediglich 2,35 Milliarden Euro, und davon kommt nur die Hälfte den regenerativen Energien und der Energieeffizienz zugute. So wird auch auf der Forschungsseite durch ein Festhalten am atomaren Irrweg die Entwicklung der erneuerbaren Energien erschwert.

Mehr Atomkraft = Mehr Lobbyarbeit

Im internationalen Vergleich zeigt sich übrigens sehr gut, dass die erneuerbaren Energien sich auch politisch umso schwerer tun, je stärker die Atomkraft im jeweiligen Land verankert ist. Entsprechend konnte das AKW-freie Dänemark noch früher als Deutschland die Windkraft voran bringen. Frankreich indes, das Atomland schlechthin, kommt mit den Ökoenergien trotz hervorragender Standorte nicht voran.

Längst ist offensichtlich, wie die Atomlobby die öffentliche Meinung manipuliert, indem sie zum Teil objektiv falsche Behauptungen verbreitet. So schrieb zum Beispiel im Juni 1990 der Informationskreis Kernenergie in Zeitungsanzeigen, dass ein Anteil von einem Prozent Windstrom, wie ihn Dänemark seinerzeit erreichte, "in der Bundesrepublik wegen anderer klimatischer Bedingungen nicht möglich" sei. Man beachte: Im Jahr 2007 lag der Anteil des Windstroms hierzulande bei 6,4 Prozent.

Angesichts solcher Verdummungspolitik der Atomlobby kann es keine Zweifel geben: Mit jedem Atommeiler, der in Deutschland vom Netz geht, mit jedem Prozentpunkt den die Atomkraft am Strommix verliert, werden auch die Lobbyaktivitäten der Branche gegen die Energiewende abnehmen. Parallel wird eine sachlichere Diskussion über die Chancen der erneuerbaren Energien Einzug halten - und diese moderne Energieform beschleunigt voranbringen.

Bernward Janzing

Bernward Janzing, 43, arbeitet als freier Journalist in Freiburg für Tageszeitungen, Wochenzeitungen und Magazine. Schwerpunkte seiner Arbeit sind die Energiewirtschaft und -technik, speziell die erneuerbaren Energien und die Energieeffizienz.

BUCHTIPP



Wie eine Elterninitiative, die sich nach Tschernobyl gründet, zu einem bundesweiten Stromversorger wird

„Störfall mit Charme“ erzählt die bunte, zeitweise aber auch dramatische Geschichte der Schönauer Energieinitiativen, stellt die Akteure vor, beleuchtet das Umfeld der Anti-Atom-Bewegung, und macht auf diese Weise ein faszinierendes Beispiel erfolgreichen Bürgerengagements hautnah erlebbar.

128 S., 185 Abb., 18 Euro, im Shop auf www.ausgestrahlt.de